

Therapiekonzept

Menschenbild

Grundlage des therapeutischen Konzeptes ist ein humanistisch geprägtes Menschenbild. Patienten sind ganzheitliche Wesen von Leib, Seele und Geist. Es sind Individuen mit einem ganz persönlichen Erfahrungsschatz, mit Stärken und Schwächen und ihrem individuellen Entwicklungspotential. Die Klinikmitarbeitenden begegnen den Patienten und ihren Eigenheiten mit Würde und Respekt.

Sämtliche Mitarbeitenden sind an die berufliche Schweigepflicht gebunden. Die Schweigepflicht muss sinngemäss auch von den Patienten und deren Angehörigen eingehalten werden.

Verständnis der Abhängigkeit

Abhängigkeit ist eine Erkrankung mit multifaktorieller Genese, die psychische, soziale und psychobiologische Funktionsbereiche betrifft. An der Entstehung und Aufrechterhaltung der Abhängigkeit sind unter anderem Substanzeigenschaften (z.B. Abhängigkeitspotential), psychischen Faktoren (z.B. psychiatrische Komorbidität), sozialen Bedingungen (z.B. soziales Umfeld, ökonomische und kulturelle Einflüsse) und neurobiologische Anpassungsprozesse beteiligt.

Neben Veränderungen in Regel-Systemen des Gehirns für Belohnung, Motivation und Gedächtnis kommt es im Laufe der Abhängigkeitsentwicklung zu Symptomen wie Craving (Suchtdruck) und Kontrollverlust, die in einen sich selbstverstärkenden Kreislauf von Symptomen, erhöhten Konsum und Symptomverstärkung münden. Unter anderem ergibt sich aus Veränderungen im Belohnungssystem eine starke Erhöhung des Anreizwerts abhängigkeiterzeugender Substanzen, deren Überwindung ein immer höheres Mass an Selbstregulierungskompetenz erfordert.

Wir verstehen Abhängigkeitserkrankungen nicht als Ausdruck von Willensschwäche oder verminderter Impulskontrolle, sondern vielmehr als Situation erhöhter Anforderungen an Selbstkontrolle und Willenskraft. Die Kontrolle abhängigen Verhaltens (u.a. die Aufrechterhaltung der Abstinenz) betrachten wir als eine hohe motivationale Leistung unserer Patienten, die wir würdigen und wertschätzen.

Suchtmittelabhängigkeit kann Patienten in ihrer Ausdrucks- und Handlungskompetenz, im sozialen Umgang, bei der Arbeit und in ihren Beziehungen tiefgreifend einschränken. Aus diesem Krankheitsverständnis ergibt sich die Notwendigkeit einer Entwöhnungsbehandlung, die gezielt die psychische Abhängigkeit bearbeitet und auf eine psychosoziale Neuorientierung abzielt.

Therapeutische Ausrichtung

Abstinenz

Das Therapiezentrum Meggen geht von einem abstinenzgestützten Behandlungsansatz aus.

Die im Therapiezentrum Meggen hospitalisierten Patienten sind gehalten, während der gesamten Behandlung auf Suchtmittel (ausser auf ärztlich Verschriebene) zu verzichten. Dazu gehört auch der Konsum von sogenannt alkoholfreiem Bier. Einerseits können gemäss Lebensmittelverordnung ‚alkoholfreie‘ Getränke bis zu 0,5 Volumenprozent Alkohol enthalten. Andererseits ist erwiesen, dass der Biergeschmack die Lust (Craving) auf höherprozentiges Bier steigert.

Analog verpflichten sich Patienten bei Eintritt, auf CBD-Hanfprodukte (Gesamt THC-Gehalt von unter 1%) während der Hospitalisation zu verzichten.

Das Therapiezentrum Meggen behält sich vor, Atemluftkontrollen und Urinuntersuchungen durchzuführen. Die Verweigerung einer Probe oder die Abgabe einer Urinprobe später als nach vier Stunden wird als positiver Befund gewertet.

Ebenfalls behält sich das Therapiezentrum Meggen vor, im Beisein des Patienten sein Zimmer und seine persönlichen Effekten zu durchsuchen.

Behandlungsziele

Therapieziel ist in den allermeisten Fällen die langjährige Abstinenz nach Abschluss des stationären Aufenthalts. Die während der Hospitalisation erreichte psychosoziale Stabilität bleibt damit nachweislich am besten erhalten.

Prinzipiell sollen Patienten in folgenden Bereichen unterstützt werden:

- Suchtmittelfreies Bewältigen von Belastungs- und Konfliktsituationen
- Reaktivierung von persönlichen Ressourcen
- Lebensfreude ohne Suchtmittel bzw. Suchtverhalten erleben können
- Wiedererlangen von Selbstvertrauen
- Familiäre Integration
- Stärkung von aktivem Gesundheitsverhalten
- Wiederherstellen oder Sichern der Erwerbsfähigkeit und -tätigkeit und allenfalls berufliche Integration

Das Therapiezentrum Meggen versteht seine Arbeit gewissermassen als Dienstleistung gegenüber dem Patienten. Das bei vielen Patienten beeinträchtigte Selbstwertgefühl soll nicht durch ‚therapeutische‘ Bevormundung und Einschränkung weiter geschwächt werden.

Ganz im Gegenteil: Die psychosozialen Entwicklungsanliegen der Patienten und die damit verbundenen Bedürfnisse sollen möglichst gestärkt werden.

Im für die Arbeit im Therapiezentrum Meggen wichtigen Zusammenleben der Patienten untereinander ist das Ausgestalten einer wohlwollend-konstruktiven Atmosphäre im Haus unabdingbar.

Rückfälle werden prinzipiell nicht als Scheitern des Betroffenen verstanden. Rückfälle stellen vielmehr normale Vorgänge auf dem Weg zum Überwinden der Abhängigkeitserkrankung dar und sind in erster Linie Ausdruck kurzfristiger Überforderung in konkreten Risiko- und Belastungssituationen.

Entsprechend werden im Therapiezentrum Meggen Rückfallgeschehen intensiv bearbeitet. Patienten werden gezielt ermutigt, sich ihren wichtigsten Rückfallrisikosituationen in der Realität auszusetzen und die beabsichtigte abstinente Bewältigung zu üben. Gleichzeitig werden sie angeleitet, gemeinsam mit ihren Angehörigen gezielte Massnahmen für den Fall eines künftigen Rückfalls zu vereinbaren.

Gewalt in jeglicher Form (körperliche und psychische Gewaltformen) gegenüber anderen Patienten oder Mitarbeitenden wird nicht akzeptiert. Ein Verstoß gegen diese Regelung kann einen sofortigen Therapieausschluss zur Folge haben.

Akute Selbst- oder Fremdgefährdung kann eine Einweisung in eine geschlossene Psychiatrische Klinik zur Folge haben. Der Klinikarzt des Therapiezentrum Meggen behält sich vor, einen Patienten auch gegen seinen Willen (per FU) einzuweisen.

Anmeldung

Anmeldeprozedere

Anmeldungen können – telefonisch oder schriftlich – einerseits direkt vom interessierten Patienten erfolgen; andererseits können Fachstellen oder Ärzte ihren Patienten bei uns anmelden. Im beschränkten Rahmen können Angehörige, Arbeitgeber oder Fachpersonen telefonisch beraten werden.

Gegenüber den Krankenversicherern ist allerdings formell eine ärztliche Zuweisung erforderlich.

Erfolgt der Erstkontakt telefonisch oder durch Fachpersonen, verschickt das Sekretariat den betroffenen Patienten eine Therapiedokumentation und die Anmeldeunterlagen.

In der Regel wird erwartet, dass der Patient die Anmeldeunterlagen ausfüllt und dem Therapiezentrum Meggen die unterschriebenen Unterlagen inkl. einem kurzen Motivationsschreiben zurückschickt.

Darauf vereinbart das Sekretariat telefonisch einen Termin für ein Abklärungsgespräch.

Indikation und Kontraindikation

Das stationäre Therapieprogramm des Therapiezentrum Meggen richtet sich an Frauen und Männer ab dem 18. Altersjahr, die an einer Abhängigkeitserkrankung leiden. Zur Aufnahme wird die Bereitschaft zur Abstinenz zumindest während der Dauer

der Therapie vorausgesetzt. Ebenso wird von der Einsicht in die Notwendigkeit von Veränderungen im Leben und von der selbstverantwortlichen Teilnahme am Therapieschehen ausgegangen.

Es werden Menschen behandelt, die vorwiegend an einer Abhängigkeit von Alkohol oder Medikamenten leiden. Andere Suchtformen (Abhängigkeit von illegalen Substanzen ebenso wie nicht-stoffgebundene Suchtformen) stellen kein Ausschlusskriterium dar.

Bei Bedarf kann eine vorbestehende Substitutionstherapie weitergeführt werden.

Zuweisungszeugnisse und der Kontakt mit den zuweisenden Stellen tragen wesentlich zur Indikationsstellung bei.

Patienten, die nicht aktiv und selbstverantwortlich am Therapieprogramm teilnehmen können oder Patienten, die andere Therapieformen benötigen, können nicht im Therapiezentrum Meggen behandelt werden;

So beispielsweise

- Patienten mit akuten körperlichen und psychiatrischen Erkrankungen (z.B. akute Suizidalität, psychotische Zustandsbilder...)
- Patienten mit manifesten hirnorganischen Schäden, die wegen Beeinträchtigungen in den Bereichen Konzentration, Auffassung, Gedächtnis oder Impulskontrolle psychotherapeutisches Arbeiten verunmöglichen
- Patienten, welche nicht minimal der deutschen Sprache mächtig sind
- Patienten, die stark pflegebedürftig sind oder stärkere Einschränkungen in der Alltagsbewältigung aufweisen

Abklärungsgespräch

Das Abklärungsgespräch soll einerseits dem Patienten und andererseits dem Therapiezentrum Meggen Klarheit bringen, ob eine stationäre Behandlung sinnvoll ist. Das Abklärungsgespräch wird entweder vom Ärztlichen Leiter oder einem erfahrenen Therapeuten geführt.

Dazu werden u.a. folgende Punkte erarbeitet:

- die für die Dokumentation erforderlichen Personalien
- Klärung der rechtlichen, formellen und persönlichen Voraussetzungen für die Aufnahme
- Gesundheitszustand
- suchtspezifische und psychosoziale Situationsanalyse
- Motivation und Ressourcen
- Unterstützungssystem und Beziehungsnetz
- allenfalls, ob vorgängig Massnahmen zu treffen sind (Entzug, Sicherstellung der Finanzierung, berufliche oder private Angelegenheiten,...)

Ein Aufenthalt im Therapiezentrum Meggen kommt nur in gegenseitigem Einverständnis zustande. Formal sind die zuweisenden Ärzte und inhaltlich die Patienten die Auftraggeber.

Im Rahmen des Abklärungsgesprächs werden in einem Aufnahmevertrag das Eintrittsdatum und die Aufenthaltsdauer vereinbart.

Entzug

Das Therapiezentrum Meggen kann keine Patienten aufnehmen, welche auf Grund ihrer körperlichen Abhängigkeit einen stationären Entzug benötigen. Auf Grund der Infrastruktur und des Personalbestands ist eine engmaschige somatische Überwachung wegen zu erwartender somatischer Komplikationen nicht möglich. Hingegen können Patienten zu einem medikamentösen Entzug, zum Entzug von Cannabis oder zur Reduktion von Substitutionsmitteln (Opiatentzug) direkt aufgenommen werden.

Ein vorgängiger stationärer Entzug wird in einer auswärtigen somatischen oder psychiatrischen Klinik durchgeführt. Im Rahmen des Abklärungsgesprächs wird ein direkter Übertritt aus der Entzugsklinik angestrebt.

In der Regel erfolgt der Eintritt an einem Donnerstag.

Aufenthaltsdauer

Standardangebot

Das Standardangebot beträgt 14 Wochen. Es richtet sich an Patienten, welche auf Grund ihrer Suchterkrankung eine umfassende stationäre Behandlung benötigen.

Individuell angepasste Therapiedauer

Bei gut integrierten Patienten, die beruflich und sozial in stabilen Verhältnissen leben, wird die Therapiedauer den individuellen Bedürfnissen des Patienten angepasst.

Kurzaufenthalte

Die Mindestaufenthaltszeit beträgt 4 Wochen. Ein Kurzaufenthalt ist sinnvoll, wenn nach dem Entzug aus medizinischen Gründen eine weiterführende Betreuung (z.B. bei Rückfall nach abgeschlossener Therapie) notwendig ist. Kurzaufenthalte sind auch im Sinne eines Timeout möglich, um Klarheit über die Lebenssituation (i.S. einer stationären Abklärung) zu bekommen.

Es kommt immer wieder vor, dass Patienten im Lauf der Hospitalisation im Therapieprozess vor Entwicklungsschritten anstehen, aus Scham oder aus zu grossem Respekt oder Angst. Solche Widerstände äussern sich oft im Wunsch, die Therapie abbrechen (‘Therapiekoller’). Im Abklärungsgespräch wird deshalb die voraussichtliche Aufenthaltsdauer Therapiezentrum Meggen verbindlich vereinbart, um unüberlegten Abbrüchen vorzubeugen.

Verlängerungen des Therapieaufenthalts sind grundsätzlich möglich. Es muss jedoch nachweisbar sein, dass ein Entwicklungsprozess lediglich im stationären Setting erfolgversprechend weitergeführt werden kann. Verlängerungen der Hospitalisation lediglich aus sozialer Indikation (ungeklärte Wohnsituation, keine sinnstiftende Tagesstruktur) sind nicht möglich.

Therapieangebot

Allgemein

Jeder Patient mit einer Suchterkrankung zeigt individuell unterschiedliche Gründe weshalb er in die Suchtmittelabhängigkeit geraten ist. Ebenso sind die aus der Erkrankung resultierenden Folgen unterschiedlich.

Entscheidend für die Ausbildung und Chronifizierung einer Suchterkrankung sind weniger die ursprünglichen Entstehungsbedingungen, als vielmehr die Entwicklung psychophysiologischer Regelkreise in Form von körperlichen Entzugserscheinungen und der Ausbildung eines sogenannten „Suchtgedächtnisses“. Die Flucht in Mechanismen, die persönlichen Suchtprobleme zu verharmlosen, erfolglose Abstinenzversuche, und zunehmende körperliche bzw. soziale Folgeschäden sind weitere für die Chronifizierung verantwortliche Faktoren. Nicht wenige Patienten betreiben mit ihrem Überkonsum eine untaugliche Selbstmedikation ihrer komorbiden psychischen Erkrankung; wie z.B. Patienten mit einer Angststörung, deren Benzodiazepinüberkonsum aus dem Ruder gelaufen ist.

Das Therapiezentrum Meggen stützt seine Behandlung auf die Integration moderner sozialtherapeutischer, psychotherapeutischer und medizinisch-pharmakologischer Behandlungsansätze in einem interdisziplinären Team. Die kooperative Zusammenarbeit der unterschiedlichen Berufsgruppen (Psychiater, Psychotherapeuten, Pflegekräfte, Sozialarbeiterin, Gestaltungstherapeutin) wird über fallbezogene Rapporte, Fallbesprechungen, Super- und Interventionen erreicht.

Abhängigkeitserkrankungen sind häufig mit (komorbiden) psychiatrischen Erkrankungen assoziiert. Komorbide Störungen können sich entweder als Folge des übermäßigen Konsums entwickeln oder tragen als verstärkende Faktor zur Entstehung der Abhängigkeit bei. Da die Behandlung von komorbiden Störungen wesentlich zu einem besseren Behandlungserfolg beitragen, ist ein Einbezug dieser Störungen in den therapeutischen Prozess unabdingbar.

Behandlung setzt Diagnostik voraus. Der diagnostische Prozess umfasst das Abklärungsgespräch, Informationen der zuweisenden Stellen, Berichte über frühere Behandlungen und die eigenen Beobachtungen während des Therapieaufenthaltes (psychopathologischer Befund, testpsychologische Untersuchungen).

Der Behandlungsplan fusst einerseits auf psychotherapeutischer Arbeit (Einzeltherapie, Gruppentherapie) und ist andererseits sozial- und milieutheraeutisch ausgerichtet.

Das Therapieprogramm wird laufend überprüft und neuen Erkenntnissen, Entwicklungen und den sich verändernden Bedürfnissen der Patienten angepasst.

Behandlungsablauf

Während der gesamten Behandlungszeit hat jeder Patient einen individuellen Bezugstherapeuten. Dieser koordiniert die Therapiemassnahmen und ist erster An-

sprechpartner für die persönlichen Anliegen des Patienten. Der Bezugstherapeut begrüsst seinen Patienten bei der Aufnahme, übernimmt die Eingangsdiagnostik und die Eingangsstatistik ebenso wie die Therapieplanung; er begleitet den Patienten während seiner gesamten Therapie bis hin zur Katamnese und ist auch Ansprechpartner der Angehörigen des Patienten.

Der Bereich Milieuthherapie und Pflege gewährleistet einen 24-Stunden-Betrieb. Während den Nachtstunden ist die Betreuung als Hintergrunddienst (Pikettdienst im Haus) gewährleistet.

Zur Eingewöhnung und Stabilisierung verbringt der Patient das erste Wochenende ganz im Therapiezentrum Meggen und nimmt am Wochenendprogramm teil. Am zweiten Wochenende kann der Patient samstags oder sonntags einen längeren Ausgang wahrnehmen.

Vom dritten Wochenende an besteht die Möglichkeit, von Samstagmorgen bis Sonntagabend in Urlaub zu gehen.

Die Urlaubswochenenden sind fester Bestandteil der Therapie. Sie bieten Gelegenheit, zur Belastungserprobung neues Verhalten ausserhalb der beschützenden Klinik einzuüben. Die Wochenenden werden in Wochenendbesprechungen bewusst geplant und ausgewertet.

Tagsüber können therapiefreie Zeiten benutzt werden, um neue positive Freizeitaktivitäten einzuüben oder frühere wieder zu entdecken. Dazu gehört, dass sie Spaziergänge unternehmen oder sich sportlich betätigen können. Ebenso stehen zwei Ateliers für kreative oder handwerkliche Aktivitäten zur Verfügung.

Abends besteht die Möglichkeit in den Ausgang zu gehen (s. Wochenplan).

Therapeutische Gemeinschaft

Im Wesentlichen sind die Mitarbeitenden des Bereichs Milieuthherapie und Pflege für die Ausgestaltung eines entwicklungsfördernden Klinikmilieus (Sozial- und Milieuthherapie) zuständig.

Viele an Suchtmittelabhängigkeit erkrankte Patienten haben schwierige Beziehungserfahrungen gemacht. Eine wichtige Säule der Behandlung im Therapiezentrum Meggen ist deshalb die Arbeit am Beziehungserleben. Das Zusammenleben im Haus soll dazu beitragen, dass neue, vielleicht bislang unbekannte Beziehungserfahrungen gemacht werden können. Ziel ist, dass sich die Patienten nach dem Klinikaufenthalt im Umgang mit anderen Menschen und der Umwelt sicherer fühlen.

Dabei haben nicht nur die Mitarbeitenden des Therapiezentrums Meggen die Aufgabe, ein wohlwollend-konstruktives Arbeitsklima zu generieren. Die Patienten tragen als möglichst gleichwertige Partner ebenso ihre Mitverantwortung.

Die Klinik soll keine paradiesische Insel sein, auf der Konflikte umgangen werden können. Die Patienten sollen eine offene, ehrliche und zielgerichtete Kommunikation anstreben. Sie werden unterstützt, eigene Werte und Vorstellungen zu äusseren;

ebenso soll gefördert werden, dass sie die Bedürfnisse anderer wahrnehmen und respektieren.

Durch das bewusste Wahrnehmen eigener und fremder Verhaltensweisen und deren Reflexion entsteht damit ein soziales Übungs- und Entwicklungsfeld in der Therapiegruppe.

Das Erledigen von Hausarbeit ist ein wesentlicher Bestandteil der Milieuthérapie. Dem entsprechend werden die Arbeiten von den Mitarbeitenden Milieuthérapie und Pflege eng begleitet. Kochen, Reinigung, Waschen, Ordnung halten sind einerseits oftmals Herausforderungen des Alltags für das Zusammenleben in der Patientengruppe. Andererseits haben viele Patienten vor dem Therapieaufenthalt ihre täglichen Besorgungen nur noch unzureichend erledigt. Oder sie sind z.B. des Kochens ganz unkundig.

Konkrete, sichtbare Erfolgserlebnisse und die Wertschätzung von den Mitpatienten tragen oft zur Stärkung des Selbstbewusstseins bei.

Gruppentherapie

Eng verzahnt mit dem sozial- und milieuthérapeutischen Therapieansatz ist die eigentliche Gruppenpsychotherapie.

Die Therapiegruppen werden von einem Psychotherapeuten geleitet; es sind offene Gruppen und umfassen maximal 10 Personen.

Patienten können im Gruppenverband lernen, dass sie mit ihren Suchtproblemen nicht alleine dastehen. Sie können erfahren, dass ohne peinliche Gefühle und mit Verständnis beim Gegenüber Ängste, Sorgen, Nöte, belastende Peinlichkeiten angesprochen werden können.

Sie realisieren vielleicht, dass ihre Gefühle von Scham und Angst ziemlich unbegründet sind. Patienten lernen voneinander, dass einen das Überwinden von Angst und Scham entlastet, ruhiger und hoffnungsvoller stimmt. Dies macht eine neue Zuversicht möglich und motiviert, eigene Baustellen anzugehen.

Psychotherapeutisch -prozessorientierte Gruppen

Psychotherapeutisch -prozessorientierte Gruppen (Maskenarbeit, Gendergruppen, Wahrnehmungsorientierte Gruppen, nonverbale Therapiegruppen,...) sprechen das innere Erleben der Patienten an.

Es wird davon ausgegangen, dass seelische Konflikte und die Symptome psychosomatischer Erkrankungen aus teils bewussten, teils unbewussten Lernerfahrungen in all den früheren Beziehungen resultieren (s.o.).

Sehr häufig prägen belastende Erfahrungen das Suchtverhalten. Ebenso ist der fortgesetzte Suchtmittelkonsum prägend für die Wahrnehmung der Umwelt und für das Erleben. In den psychotherapeutisch -prozessorientierten Gruppenangeboten werden Verhaltens- und Erlebensmuster herausgearbeitet, die das Leben des Patienten behindern. Neben Klärung wird aber vor allem auf die Veränderung dieser Erlebensmuster hingearbeitet.

Strukturierte, psychoedukativ ausgerichtete Trainingsgruppen

In den eher psychoedukativ ausgerichteten Gruppen (z.B. nach STAR, Alkohol im Strassenverkehr, Informationen zu somatischen Folgen des Suchtmittelmissbrauchs,...) wird über Informationsvermittlung beim Patienten Kompetenzen anzuregen versucht. In diesen Gruppen kann der Patient z.B. lernen, Rückfallsituationen besser vorzubeugen. Er lernt, persönliche Risiken herauszuarbeiten und eigene Strategien im Umgang mit seiner Abhängigkeitserkrankung zu entwickeln.

Gestaltungstherapie

In der Gestaltungstherapie wird mit bildnerischen Materialien wie Farben, Papier, Ton, Holz oder Stein kreativ gearbeitet. Dabei geht es nicht um die künstlerische Betätigung mit dem Ziel, ein Kunstwerk zu schaffen. Patienten sollen viel mehr lernen, dass sie über kreative, handwerkliche Fähigkeiten verfügen.

Damit soll ihr Selbstbewusstsein angeregt werden, etwas aus einfachen Materialien selbständig etwas Eigenes erschaffen zu können.

Sport und Bewegung

Ziel des Angebots Sport und Bewegung ist primär die Verbesserung der Körperwahrnehmung und der Wiederaufbau koordinativer Fähigkeiten. Patienten sollen Freude am Bewegen wiederfinden und neue Zugänge zu einem ausgewogenen Körpererleben und Belastungsempfinden erschliessen können. Die individuelle Steigerung der körperlichen Fitness ist dabei eher zweitrangig.

Zweimal wöchentlich steht dem Therapiezentrum Meggen eine Turnhalle der Schulen von Meggen zur Verfügung; einmal wöchentlich das lokale Hallenschwimmbad. Individuelle sportliche Betätigungen sind durchaus erwünscht (hauseigener Fitnessraum, Schwimmen im Vierwaldstättersee, Biken, Joggen, Vita-Parcours,...).

Einzeltherapie

Der für die Einzeltherapie zuständige Psychotherapeut ist gleichzeitig Bezugstherapeut (s.o.). Psychotherapeutisches Schaffen bedingt eine tragfähige therapeutische Beziehung.

Im Rahmen der Einzeltherapie werden von den Bezugstherapeuten unterschiedliche psychotherapeutische Methoden wie kognitive Verhaltenstherapien, systemische Therapien, humanistische Therapieformen, hypnotherapeutische Ansätze u.a. den individuellen Bedürfnissen der Patienten angepasst.

Die Einzelpsychotherapie fokussiert individuell einerseits auf die Entstehung der Suchterkrankung. Schwerpunktmässig bearbeitet werden die Aspekte, in welcher Art der Suchtmittelmissbrauch aufrechterhalten wurde und welche Verhaltensänderungen zukünftig vom Missbrauch schützen könnten. D.h., ausgehend von einem individuellen Störungsmodell ist es Ziel, die funktionale Bedeutung des Konsums sowie konsumfördernder Bedingungen und Risikofaktoren zu explorieren, individuelle Ressourcen des Patienten zur Problembewältigung zu aktivieren und dessen Selbstregulationsfähigkeit zu stärken.

Komorbide Störungen werden ähnlich wie in der Gruppentherapie und der Psychopharmakotherapie individuell in unterschiedlichem Umfang angegangen.

Im Rahmen der Einzeltherapie erhält der Patient Therapieaufgaben, welche er zwischen den Sitzungen erledigen muss.

Die Einzeltherapie findet einmal wöchentlich statt. Da die Psychotherapeuten gleichzeitig alle Gruppentherapieangebote leiten, ist der Kontakt zwischen Patient und Einzeltherapeut auch ausserhalb des Einzeltherapiesettings häufig gegeben.

Die Psychotherapeuten sind auch die ersten Ansprechpersonen für Angehörige. Je nach Bedarf führen sie zusätzlich Angehörigengespräche (Paar- oder Familiengespräche) durch.

Sozialarbeit

Die teilzeitlich im Therapiezentrum Meggen tätige Sozialarbeiterin unterstützt die Patienten und ihre Angehörigen zu Fragen der Wohnsituation, der Arbeitssituation und Tagesstruktur. Ebenfalls können bereits während des Aufenthaltes finanzielle Fragen auftauchen oder Versicherungsleistungen und rechtlichen Aspekte zur Klärung anstehen. Die Sozialberatung vernetzt die Patientinnen und Patienten mit den Sozialdiensten, Arbeitgebern, Sozialversicherungen und weiteren involvierten oder nachbetreuenden Institutionen. Eine gelingende Tagesstruktur und eine optimale Vernetzung beim Austritt aus der Entwöhnungsbehandlung sind die anzustrebenden Ziele.

Die Sozialberatung stellt bei jedem Schritt der Planung und Beratung die Selbstständigkeit und Eigenverantwortung der Patientinnen und Patienten in den Vordergrund. Die Sozialberatung stützt sich in ihren Grundsätzen auf den Berufskodex des schweizerischen Berufsverbandes Soziale Arbeit (avenir social).

Ärztliche Behandlung

Das Therapiezentrum Meggen bekennt sich im Wesentlichen zu einer schulmedizinischen Behandlungspraxis.

Das Therapiezentrum Meggen kann weder eine somatische noch eine psychiatrische Notfallbehandlung anbieten. Es können nur kleinere pflegerische Handlungen vorgenommen werden. Da das Haus nicht rollstuhlgängig ist, können keine Patienten mit einer körperlichen Behinderung aufgenommen werden.

Bedarf ein Patient einer stationären psychiatrischen (Notfall-)Behandlung oder stationärer somatischer Behandlung, wird er an die zuständigen kantonalen Psychiatrischen Kliniken oder die kantonalen Somatischen Spitäler verwiesen.

Psychiatrische Behandlung

Die Psychiatrische Behandlung fusst im Sinne einer umfassenden Suchtbehandlung auf einer fundierten psychiatrischen Diagnostik. Wichtig ist insbesondere die Abgrenzung somatisch oder medikamentös behandelbarer komorbider Erkrankungen von psychotherapeutisch zu behandelnden Erkrankungen.

Bei Eintritt führt der Klinikarzt ein Eintrittsgespräch. Dabei werden allfällige somatische Erkrankungen sowie psychische Probleme (Komorbiditäten) erfasst und die entsprechende Medikation festgelegt.

Medikamentöse Behandlung

Werden im Lauf der Hospitalisation zusätzlich psychische Störungen diagnostiziert (i.S. der Komorbidität bzw. einer Doppeldiagnose), besteht allenfalls die Indikation für eine störungsspezifische psychopharmakologische Behandlung, welche durch den behandelnden Psychiater verordnet wird.

Medikamente (psychiatrisch oder somatisch indizierte) sind nur unter ärztlicher Verordnung zugelassen und werden kontrolliert abgegeben. Um einer Suchtverlagerung vorzubeugen ist mit dem Patienten vertraglich geregelt, dass er darauf verzichtet, unabgesprochen Selbstmedikation zu betreiben.

Allgemeinmedizinische Versorgung

Für die allgemeinmedizinische Versorgung eines Patienten ist in erster Linie der persönliche Hausarzt zuständig. Ist der Weg zum Hausarzt auf Grund der Distanz unzumutbar oder hat ein Patient keinen Hausarzt, stellt die Pilatuspraxis Luzern die hausärztliche Versorgung des Therapiezentrum Meggen sicher.

Vorbestehende Behandlungen werden während des Aufenthalts fortgeführt, neu auftretende somatische Beschwerden hausärztlich behandelt.

Definierte Erkrankungen im Rahmen des Epidemiengesetzes des Bundes (EpG) müssen an die Dienststelle Gesundheit des kantonalen Gesundheits- und Sozialdepartements gemeldet werden.

Physiotherapie

Für allfällige physiotherapeutische Behandlungen kann eine lokale ambulante Praxis aufgesucht werden.

Zahnbehandlung

Während dem Aufenthalt im Therapiezentrum Meggen kann – auf Rechnung des Patienten – bei einem lokalen Zahnarzt eine Zahnbehandlung in Angriff genommen werden.

Ohrakupunktur (nach NADA)

Dieses ergänzende Behandlungsangebot wird von speziell ausgebildeten Pflegefachkräften durchgeführt. Ziel ist einerseits die Verminderung von Entzugsbeschwerden und von Suchtdruck; andererseits kann die Ohrakupunktur eine stabilisierende und ausgleichende Wirkung auf Stress, innere Unruhe und Schlaflosigkeit bewirken.

Eine Teilnahme an diesem Behandlungsangebot ist freiwillig.

Angehörigenabend

Während dem Aufenthalt wird der Patient intensiv in seinem Gesundungsprozess begleitet. Oft sind jedoch Angehörige ebenso von der Abhängigkeitserkrankung des Patienten betroffen.

Familienangehörigen und Freunden bieten wir deshalb in Angehörigenabenden die Möglichkeit, ihre Betroffenheit zu äussern und versuchen, sie zu motivieren, für sich selber Unterstützung in Anspruch zu nehmen.

Austritt

Nachbehandlung

Das Therapiezentrum Meggen versteht sich als Teil eines Behandlungsnetzes. Stationäre Behandlungen verlaufen auf lange Sicht oft erfolgreicher, wenn der Patient nach Austritt über ein weiterführendes Behandlungsnetz verfügt.

Etabliert hat sich Zusammenarbeit mit folgenden ambulanten poststationären Nachbehandelnden:

- Kantonale und andere Suchtberatungsstellen (z.B. SoBZ Luzern, ags,...)
- Niedergelassene Psychologen und Psychiater
- Hausärzte

Nach Möglichkeit nimmt der Patient zur weiterführenden Behandlung während der Therapie Kontakt zur zuständigen Fachperson auf und regelt selbstverantwortlich das weitere Vorgehen. Wenn die Umstände es zulassen, wird gegen Therapieende ein gemeinsames Gespräch zwischen dem Patienten, dem Therapeuten des Therapie-zentrums und dem zuständigen Nachbehandelnden vereinbart.

Zusätzlich wird der Patient bereits während dem stationären Aufenthalt unterstützt, sich in einer Gruppe zu engagieren; z.B.

- Aufbruchgruppe des Therapiezentrum Meggen
- von einer Beratungsstelle geführte Suchtgruppe
- Selbsthilfegruppe (AA, Sobrietas u.a.)

Gelegentlich sind Patienten nach dem stationären Aufenthalt im Therapiezentrum Meggen noch therapiebedürftig oder noch nicht in der Lage, auf sich allein gestellt zu wohnen resp. eine geregelte Tagesstruktur aufrecht zu erhalten.

Das Therapiezentrum Meggen ist deshalb auf gute Zusammenarbeit mit nachfolgenden (teil-)stationären Institutionen angewiesen, wie z.B.

- Tageskliniken
- Suchttherapeutische Institutionen (z.B. Sennhütte Zug, Therapeutische Gemeinschaft Novizone Emmenbrücke, Akzent Luzern u.a.)
- Sozialtherapeutische Institutionen (z.B. Forelhaus Zürich u.a.)
- Betreute Wohnmöglichkeiten (z.B. Akzent Luzern u.a.)
- Geschützte Arbeitsstellen (IV-gestützte Werkstätten und Institutionen, Einrichtungen der RAV, Caritas u.a.)

Anmerkung zur sprachlichen Gleichstellung:

Es wird aus Gründen der einfacheren Lesbarkeit die männliche Form verwendet.

Es sind dabei jedoch stets Personen männlichen und weiblichen Geschlechts gleichermaßen gemeint.